

tions“ (S. 51, vgl. S. 7f. sowie MGH DD LdF. 1 S. XXXVf.). Diese wenigen Anmerkungen können den Gehalt der Studie bei weitem nicht erschließen. Es handelt sich um ein kluges, mit weitem Horizont geschriebenes Buch, das durchgängig zum Nachdenken über vermeintlich Bekanntes oder stillschweigend Vorausgesetztes anregt und dem man breite Beachtung wünscht. Und da dieses „exercise in serial microhistory“ (S. 19) ausdrücklich nicht für Spezialisten, sondern in verständlicher Form für Interessierte geschrieben ist (S. XV), erhält der Nicht-Muttersprachler en passant ausgiebige Nachhilfe in englischer Idiomatik. „All that remains is to sit back and enjoy the ride“ (S. 272), obwohl: „Books on ‘diplomatic’ (...) are rarely page-turners“, zumal der Vf. der Diplomatie das Etikett einer Arkanwissenschaft anheftet (S. XV) – aber erheblich von ihr profitiert.

Theo Kölzer

Laura VIAUT, Définir les *convenientiae* méridionales de l’an mil, Annales du Midi 132 n^{os} 311–312 (2020) S. 373–386, analysiert die in Frankreich südlich der Loire verbreitete Urkundenform der *convenientia*, die erstmals vor 950 im Limousin, der Provence und der Auvergne belegt ist und bis in die erste Hälfte des 12. Jh. Verwendung findet. Es handelt sich um die Vereinbarung zweier Parteien, mit der ein Konflikt ohne Einschaltung des Gerichts beigelegt wird. Sie spiegelt somit die Auflösung der karolingischen Ordnung.

Rolf Große

Benedikt HOTZ, Litterae apostolicae. Untersuchungen zu päpstlichen Briefen und einfachen Privilegien im 11. und 12. Jahrhundert (Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft 9) München 2018, Utz, 275 S., Abb., ISBN 978-3-8316-4696-8, EUR 59. – Die grundwissenschaftliche Münchener Diss., die im Umfeld des von Irmgard Fees und Klaus Herbers geleiteten BMBF-Projekts „Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden“ entstanden ist, wendet sich mit der Entwicklungsgeschichte der päpstlichen *Littera* einem bislang weitgehend vernachlässigten Forschungsobjekt zu. Die einschlägige Überlieferung von der Zeit des Reformpapsttums bis zum Pontifikat Alexanders III. (1159–1181) ist disparat und für die frühe Zeit schmal. H. hat vornehmlich mit Abbildungen aus dem Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden in Marburg und der Sammlung der Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung in Göttingen gearbeitet und hierbei ein relativ kleines Korpus mit Ausfertigungen von ca. 300 Briefen und Privilegien selektiert, die in einem Anhang aufgelistet sind. Für die Auswertung wurden die Informationen zu den einzelnen Dokumenten in eine XML-basierte Datenbank eingegeben. Im ersten von drei analytischen Kapiteln werden die verschiedenen Überlieferungsformen gekennzeichnet, im einzelnen der traditionelle Papstbrief und die *Littera cum filo canapis*, weiterhin die sich im Laufe der ersten Hälfte des 12. Jh. gesondert entwickelnde *Littera cum serico* sowie das einfache Privileg mit seiner großen Formenvielfalt. Dabei wird deutlich, wie offen die formale und inhaltliche Ausrichtung in der frühen Zeit ist, wie viele Übergangsformen existieren. Wesentlich ist die Feststellung, dass die *Littera cum serico* als ein „Derivat“ aus dem einfachen Privileg hervorgegangen sei. Es schließen sich